

Quellen. Wir können nur sagen, dass uns sehr viele Sätze des Buches sehr gut begründet und höchst einleuchtend scheinen. Die Ansichten des Verfassers widersprechen den hergebrachten so sehr, dass er sich ohne Zweifel auf harte Angriffe gefasst machen muss. Aber wir glauben, eines wird ihm selbst der entschiedene Gegner nicht abstreiten können: dass er eines der anregendsten sozialwissenschaftlichen Bücher geschrieben hat, die in den letzten Jahren erschienen sind.

Freiburg i. B.

Ernst Grosse.

---

**Grosse E.** Die Formen der Familie und die Formen der Wirtschaft. VI u. 245 S. gr. 8°. Freiburg i. Br. und Leipzig J. C. B. Mohr 1896. 5 M.

Kein Gebiet der menschlichen Einrichtungen ist von der Soziologie so vielseitig bearbeitet als die Entwicklungsgeschichte der Familie. Die indogermanische Altertumskunde hat sich indessen wenig um die ethnologischen und spekulativen Forschungen auf diesem Gebiete gekümmert. Sie hat sich nicht vom sogenannten "Mutterrecht" einnehmen lassen, sondern zu einer Zeit, als dieses in höchster Blüte stand, und seinen Eingang in bedeutende Geschichtswerke fand, zeigten Delbrück und Schrader, dass die indogermanische Familiennomenklatur durchaus von der männlichen Seite ausgehe, und dass das Mutterrecht bei uns keinen Raum habe. Indessen stehen wir ja mit der blossen Erforschung der Worte nicht am Ende unserer Aufgabe. Wollen wir erkennen, wie die indogermanische Familie gestaltet war, so müssen wir die Nachrichten der Alten hinzunehmen, und wir müssen die Familienformen der übrigen Teile der Erde zur Vergleichung heranziehen. Denn nur durch Vergleichung können wir erkennen, was uns eigentümlich ist, nur durch Betrachtung anderer Völker vermögen wir das oft isolierte und regellose, das es auch bei uns gibt, zu verstehen. Diesem Zwecke kommt das neuerschienene Buch von Grosse entgegen. "Die Aufgabe dieses Buches," so sagt der Verfasser, "besteht in der Untersuchung der Hauptformen der menschlichen Familienorganisation in ihrer Eigenart und in ihren Beziehungen zu den Hauptformen des menschlichen Wirtschaftsbetriebes. Wir werden zeigen, dass die verschiedenen Formen der Familie den verschiedenen Formen der Wirtschaft entsprechen, dass sich der Charakter jeder einzelnen Familienform in wesentlichen Zügen aus dem Charakter der Wirtschaftsform erklären lässt, in welcher sie wurzelt." Nicht eine Entwick-

lungsgeschichte der Familie soll gegeben werden, sondern der Verf. beschränkt sich, absehend von allen Spekulationen darauf, das festzustellen, was durch sichere Nachrichten verbürgt als vorhanden angesehen werden kann. In dieser Beschränkung besteht die Eigenart des Buches und seine Bedeutung. Dabei fallen dann beinahe von selbst eine Reihe allgemeiner Vorurteile zu Boden, die durch die Spekulation entstanden fast Allgemeingut der Wissenschaft geworden waren. Ich erwähne nur, dass das "Mutterrecht" nicht aus einer einstigen Promiskuität, sondern aus wirtschaftlichen Verhältnissen abgeleitet wird, dass eine "Raubehe" nirgends als feste Institution zu finden ist, und wahrscheinlich nie bestanden hat u. a. m.

Auf die wertvollen Ergebnisse des Buches im einzelnen einzugehen, scheint im Rahmen einer kurzen Anzeige unmöglich. Kein Kulturhistoriker kann an ihm vorübergehen, er wird sich mit Grosses Anschauungen auseinander zu setzen haben. Und dabei hat das Buch noch einen Vorteil. Es ist so klar, so einfach und in so vortrefflichem Stile geschrieben, dass die Lektüre keine Anstrengung, sondern ein wirklicher Genuss ist. Eine Verbindung schönster Darstellung mit den bedeutendsten Ergebnissen.

Nur auf eines möchte ich hinweisen. Wir erhalten eine scharfe Definition der Begriffe, die auf dem Gebiete der Familienomenklatur, angewendet werden. Bis jetzt umfassten Ausdrücke wie Familie, Mutterrecht, Matriarchie usw. bei den einzelnen Schriftstellern oft ganz verschiedenes. Ihr Inhalt schwankte beträchtlich. Grosse unterscheidet zunächst die Sonderfamilie von der Grossfamilie. Jene umfasst die Eltern mit ihren Kindern, d. h. unsre moderne Familie, diese aber auch deren Frauen, und eventuell auch die Enkel. Als typisches Beispiel dafür kann die serbische *zadruga* 'die Hausgenossenschaft' gelten oder auch die römische Familie. Ihnen gegenüber steht die Sippe, d. h. eine Gruppe von Personen, die sich durch gemeinsame Abstammung verbunden fühlen. Hier wird nun weiter unterschieden zwischen Vater- und Muttersippe, je nachdem sich die Verwandtschaft auf die Gemeinsamkeit des väterlichen oder des mütterlichen Blutes gründet.

"Die Sitte, Abstammung und Verwandtschaft allein nach der mütterlichen Seite zu verfolgen und zu bestimmen, die Kinder eines Paares also nur als Verwandte und zuweilen auch als Erben der Mutter zu betrachten, charakterisieren wir als Mutterfolge." Die entgegengesetzte Ordnung ist die Vaterfolge. Damit sind aber nicht Patriarchat und Matriachate, d. h. Herrschaft des Vaters und der Mutter zu

verwechseln. Mutterfolge und Matriarchat gehen durchaus nicht Hand in Hand. Über der Sippe steht dann der Sippenverband, d. h. eine Vereinigung mehrerer Sippen, die sich als verwandt fühlen. Die Zugehörigkeit zu einem Stamme gründet sich aber nicht notwendig auf das Bewusstsein gemeinsamer Abstammung oder verwandschaftlicher Beziehungen.

Wir werden gut thun, diese scharfen und deutlichen Unterscheidungen auch auf indogerm. Gebiete beizubehalten und zu verwerten.

Als Wirtschaftsformen stellt der Verfasser folgende auf: Niedere und höhere Jäger, Viehzüchter, niedere und höhere Ackerbauer, was sich im allgemeinen mit dem von Hahn in seinen "Haustieren" aufgestellten Schema deckt.

Als wichtiges Ergebnis hat der Verf. gefunden, dass jeder dieser Wirtschaftsformen auch eine bestimmte Familienform entspricht, dass sich unter gleichen wirtschaftlichen Bedingungen auch die gleichen Familienformen entwickelt haben. Wir müssen dem zustimmen, und brauchen kaum zu bemerken, welch bedeutende Folgerungen sich im weiteren daraus ziehen lassen. Zum Schluss wünschen wir dem Werke zahlreiche Leser und ebenso bedeutende Nachfolger auf andern Gebieten der menschlichen Kulturgeschichte.

Leipzig-Gohlis.

H. Hirt.

**Brugmann K.** Grundriss der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen. I. Band: Einleitung und Lautlehre. Zweite Bearbeitung. 1. Hälfte, XL und 621 S., 16 M. 2. Hälfte, IX S. und S. 623—1098. Strassburg Trübner 1897. 12 M.

Die zweite Auflage des 1. Bandes meines Grundrisses unterscheidet sich von der ersten Auflage nach Form und Inhalt nicht unbeträchtlich.

Zunächst sind mancherlei Änderungen vorgenommen, um grössere Übersichtlichkeit zu erzielen. So ist z. B. jetzt den Diphthongen, die früher mit den monophthongischen Vokalen zusammen abgehandelt waren, und dem Vokalismus der schwachtonigen Silben im Armenischen, Italischen, Altirischen, Germanischen und Slavischen je ein besonderes Kapitel gewidmet.

Sodann waren in allen Teilen zahlreiche Verbesserungen im Sachlichen geboten. Vor allem mussten die sehr beträchtlichen Fortschritte zur Geltung kommen, die sowohl die einzelsprachliche als auch die vergleichende Lautlehre in den seit